

Rassauer Volksfreund

Herborner Zeitung

mit illustrierter Gratis-Beilage „Neue Fesche“

Druck und Verlag von Emil Anding, Herborn. — Telephon Nr. 239.

Preis für die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum 15 Pfg., Restame pro Zeile 40 Pfg. Anzeigen finden die weiteste Verbreitung. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Nr. 97.

Herborn, Dienstag, den 27. April 1915.

13. Jahrgang.

Der Krieg mit Silberfugeln.

Die Ausragereien von Staatsmännern durch Vertreter der verschiedensten Zeitungen sind ja mehr als je an der Tagesordnung. Da die betreffenden aber meist nur von Wert für den Leserkreis der in Frage kommenden Zeitungen sind, so erübrigt es sich fast immer, daß diese die große Allgemeinheit Kenntnis nimmt. Eine Ausnahme machen aber gewöhnlich die, in denen der ausgesetzte Staatsmann Gelegenheit nimmt, nicht nur auf die an ihn gestellten Fragen zu antworten, sondern darüber hinaus allgemeine Richtlinien für die Zukunft zu geben. Zu den letzteren gehört nun die Unterhaltung, die unser Reichschatzkanzler kürzlich mit einem amerikanischen Pressevertreter hatte. Sie bewegte sich im allgemeinen um die Frage des Durchhaltens Deutschlands in diesem Kriege. Das meiste ist allerdings auch hierüber bekannt. Aber es wurden doch immerhin einige interessante Einzelheiten gestreift, die es rechtfertigen darauf etwas genauer einzugehen.

Trotz der vielen Mißerfolge unternehmen es unsere Feinde immer noch wieder von Zeit zu Zeit, von dem bevorstehenden Zusammenbruch der finanziellen Kraft Deutschlands zu sprechen. Als Beweis führen sie immer den niedrigen Kurs unserer Marktwährung im Ausland und besonders in den Vereinigten Staaten an. Diese Tatsache ist ja nicht fortzuleugnen. Herr Dr. Helfferich hat sie ja selbst schon im Reichstage gestreift und auf die Ursachen hingewiesen. Auch bei der in Frage kommenden Unterredung spielte dies eine große Rolle, wobei der Staatskanzler wiederum hervorhob, daß sich diese Erscheinung des niedrigen Kursstandes nur auf die Abschnürung der direkten Verbindung zwischen Deutschland und der übrigen Welt zurückführen lasse. Nicht uninteressant war dabei der Hinweis auf das Bankhaus Morgan. Hier konnte man gewissermaßen zwischen den Zeilen lesen, daß dieses der Agent Englands und Frankreichs ist, der gewissermaßen für eine künstliche Erhaltung der englischen und französischen Devisen sorgt.

Der Grund, weshalb unsere Gegner in der Welt den Ruin erwidern wollen, als ob in finanzieller Beziehung Deutschland schon als geschlagene Macht zu betrachten sei, erkennt man aus einer früheren Bemerkung des leitenden englischen Staatsmannes, daß dieser Krieg mit silbernen Kugeln geführt werde und dasjenige Volk Sieger bleibe, das die letzte Milliarde einzulegen imstande sei. Mit dieser Frage hat sich vor einiger Zeit schon ein angesehenes amerikanisches Blatt beschäftigt, und es kam dabei zu einem für den Dreiverband nicht angenehmen Schluß. Auch Herr Helfferich kam darauf zu sprechen. Aus keinen Äußerungen können wir entnehmen, wie glänzend gegenüber den Feinden die finanzielle Lage Deutschlands ist.

Während Frankreich, England und Rußland gewaltig in den Vereinigten Staaten borgen müssen, während Frankreich auf seine langfristige Kreditsanleihe mit Mühe und Not 300 Millionen Franken zusammenbekommen hat, hat bei uns aus eigener Kraft 13 Milliarden gezeichnet worden, und wir sind sicher, daß auch im Notfall eine teure Kreditsanleihe eine ebenfalls begeisterte Aufnahme finden wird. Am besten erkennen wir aber unsere finanzielle Stärke aus der Tatsache, daß das Deutsche Volk zur Zeit einen Sparfahnenbestand von 20 Milliarden hat. Sie wird aber auch noch dadurch gekennzeichnet, daß allein während des letzten Januar und Februar, also mitten im größten aller Kriege, die Geldanlagen in unseren Sparfahnen sich um 600 Millionen erhöht haben. Wir können also, da ja auch unsere Ernährung sichergestellt ist, mit Ruhe dem Ausgange auch des „Krieges mit silbernen Kugeln“ entgegensehen. Wir wissen, daß es uns nie an der letzten Milliarde fehlen wird. Darüber hinaus haben wir aber auch die frohe Aussicht, daß die eigentliche finanzielle und wirtschaftliche Kraft Deutschlands sich ganz besonders erst nach dem Kriege bemerkbar machen wird. Ein großer Teil des Vermögens unserer Feinde ist ins Ausland gewandert. Wir haben dank der englischen Blockade alles bei uns behalten können und werden es, wenn Frieden, dazu verwenden, um den Rest der wirtschaftlichen und finanziellen Fesseln abzustreifen, die uns bisher immer noch in unserer Bewegungsfreiheit gehindert haben.

Deutsches Reich.

Hof und Gesellschaft. Die Kaiserin traf dieser Tage mit ihrer Schwägerin, der Herzogin von Sachsen-Meiningen in Karlsruhe zu einem kurzen Besuch der großherzoglichen Familie ein und reiste abends nach Berlin wieder ab.

Heer und Flotte. Graf Zeppelin erhielt, wie das württembergische „Militärverordnungsblatt“ meldet, das Eiserne Kreuz erster Klasse.

Bundesratsitzung. In der Sitzung des Bundesrates vom 23. April gelangte der Entwurf einer Bekanntmachung betr. Ausdehnung der Wochenhilfe während des Krieges zur Annahme. (W. T. B.)

Eine interessante Preisgerichtsentscheidung. Hamburg, 24. April. Das hiesige Preisgericht hat eine interessante Entscheidung gefällt. Ein deutsches Unterseeboot hatte den mit Getreide nach Belfast und Dublin bestimmten holländischen Dampfer „Maria“ versenkt. Die Meereserei klagte in Hamburg gegen das Reich. Das Schiff sei neutral, die Ladung keine Konterbande gewesen, folglich die Versenkung rechtswidrig und das Reich entschädigungspflichtig. Das Preisgericht entschied jedoch im

Sinne der deutschen Regierung wie im Falle des vom Hilfskreuzer „Prinz Eitel Friedrich“ versenkten amerikanischen Schiffes „William B. Frye“, das mit Weizen nach Queens-town und anderen als Stützpunkte der Flotte dienenden Häfen bestimmt war. Belfast und Dublin, so sagt das Preisgericht, seien ebenfalls Stützpunkte, folglich seien Lebensmittel Konterbande. Die Kläger brachten eine Bescheinigung bei, daß die Ladung der „Maria“ zur eine Mühle bestimmt sei und daß diese das Mehl an Private liefere. Auch das erkannte das Preisgericht nicht als Grund für die Freisprechung an. Die holländischen Kläger legten Berufung ein.

Liquidierungsfrist. Nach einem telegraphischen Bericht des Kaiserlichen Konsulats in Washington hat, wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ meldet, die russische Regierung die Frist für die Liquidierung deutscher Handelsunternehmungen in Rußland, die am 1. April d. J. (a. St.) ablaufen sollte, bis zum 1. Juni d. J. (a. St.) verlängert.

Verlängerung der Protestfristen im okkupierten Belgien. Durch Verordnung des Generalgouverneurs in Belgien werden vom 21. April ab die Protestfristen und sonstige zur Befreiung des Regresses bestimmte Rechts-handlungen bis zum 31. Mai verlängert. Ebenso bleiben die bestehenden Bestimmungen über Zurückziehung von Bankguthaben bis zum 31. Mai in Kraft.

Ausland.

Hehereien der römischen Dreiverbandspreffe. Die im Solde des Dreiverbandes arbeitenden Blätter der italienischen Hauptstadt hatten besonders in den letzten Tagen verschiedene Enten in die Welt gesetzt, u. a. die, daß Fürst Bülow bereits für alle Fälle die Villa Malta an einen Italiener abgetreten habe. Diese Lüge wurde, wie aus Rom unterm 24. April gemeldet wird, klipp und klar von der deutschen Botschaft dementiert. Ferner war verbreitet worden, der Fürst habe bei einem Empfang in der Villa Malta dem Herzog Carafa d'Andria gegenüber geäußert, ein Abbruch der Beziehungen zwischen Italien und Österreich-Ungarn sei wahrscheinlich, doch werde Deutschland Österreich-Ungarn nicht im Stich lassen. Auch diese Meldung ist in dieser Form un wahr. Der Fürst hat nichts von einem Abbruch oder Scheitern der Verhandlungen gesagt, wohl aber immer betont, daß selbstverständlich Deutschland stets treu zu seinem Bundesgenossen stehen werde. — Derartige Hehereien der römischen Dreiverbandspreffe verdienen an und für sich keine Beachtung und sind von uns auch in ähnlichen Fällen nicht einmal für der Erwähnung wert gehalten worden.

Kleine politische Nachrichten.

Im Bereiche der Donaumonarchie sind vom 24. April ab die Zölle für folgende Artikel zeitweilig außer Kraft gesetzt: Ochsen, Kühe, Kälber, Schafe, Ziegen, Lämmer, Schweine (im Gewicht von 60 Kilo und mehr), Geflügel aller Art, Wildpret, Fische, Brot, Schiffszweck, Backwaren und Teigwaren, Fleisch (frisch und geräuchert usw.), Käse, Heringe, Fleischkonserven, Früchte, Gemüse aller Art, Gemüsekonserven, Zwiebel, Knoblauch und gewisse Zuckerkarten.

Der Schweizer Bundesrat dehnte das Ausfuhrverbot auf Blech, Nähren aus Eisen und Stahl, Wachs und chloraures Natrium aus.

Auf seiner diesmaligen „Reise zur Front“ wagte sich der Zar sogar bis nach Bemberg vor, wo er am 23. April eintraf und angeblich „enthusiastisch“ begrüßt wurde — jedenfalls nicht von der österreichisch-ungarischen Bevölkerung der „Perle Ostgaliziens“. Für die natürlich von den russischen Behörden in Szene gesetzte „Volksbegeisterung“ dankte der „Selbstherrscher“ aller Kruppen mit sechs Worten, in denen er „das untelbare (i) mächtige Rußland“ leben ließ.

Aus Sofia wird der „Frkf. Ztg.“ gemeldet, daß in der Nähe von Chidra 700 Albaner einen bewaffneten Einfall in serbisches Gebiet unternommen hätten.

Einer Meldung des „Yonker „Progress“ aus Lissabon zufolge wurden die Stadtverwaltungen von Lissabon und Porto aufgelöst und an ihre Stelle Verwaltungsausschüsse ernannt; die Ruhe sei infolge dieser Regierungsmaßnahme jedoch nicht gestört worden.

Selbsttinkende Engländer in Deutschland.

Ein recht anschauliches Bild von dem Gebaren freigelassener Engländer, die von Ruheleben nach ihrem früheren Wohnort zurückkehren durften, entwerfen die „Hamb. Nachr.“, die u. a. schreiben:

„Im Zug Berlin-Hamburg ging es hoch her, da knallten im Speisewagen die Champagnerpfropfen, und fröhliche Herren pflogen mit lauter Stimme bei schäumendem Sekt und köstlichen Speisen, warm und kalt, einer lustigen Unterhaltung. Allerdings in englischer Sprache! Erstaukt horchten die zahlreichen mitfahrenden Deutschen in Feldgrau, im Bürgerrock, im Trauergewand auf, wie sie sich dicht bei dicht in den Abteilen quetschten oder in den Fluren drängten. Aus verschiedenen Abteilen erster Klasse tönten ebenfalls die verkauten Laute des Englisch, von Herren gesprochen, die behaglich zu dreien in den Polstern ruhten und auf die gekostet in drangvoll fürchterlicher Enge reisenden Deutschen blickten. Wer von diesen Deutschen nach erledigtem Tagewerk die Reisezeit benutzen wollte, um einen Imbiß zu nehmen, mußte vor dem überfüllten Speisewagen umkehren, nach einer halben Stunde einen erneuten Versuch als vergeblich aufgeben und sich nach abermals einer halben Stunde überzeugen, daß noch

immer kein Platz freigeworden war. Und wer endlich das Glück hatte, anzukommen und einen Sitz zu ergattern, fühlte sich in fremder Sphäre: Englisch ringsum. Engländer in den Abteilen erster Klasse, Engländer im Speisewagen; die Deutschen wie Stiefkinder draußen vor-gedrängt. Ein Bild zur Kriegszeit, in der unser Volk gegen den verruchten Anstifter des Weltgemehls, gegen England und seine bössartigen, mordgierigen Allierten ringt, opfert und schlachtet. Eine Anzahl gefangen-gesetzter Engländer war aus dem Gefangenlager in Ruhe-leben freigelassen worden. Warum, gegen welche Gegenleistung Englands, ist uns Deutschen ein-stweilen ein Geheimnis. Kräftige englische Männer, im Alter von achtzehn bis Mitte der dreißiger Jahre dürfen das Gefangenlager verlassen, während Zehntausende von Deutschen, teilweise krank und durch die englische Rohheit dauernd sich gemacht, in den Konzentrations-lagern in England Monate um Monate verbringen. Die Herren Engländer hatten in Ruheleben durch Zentral-belzung erwärmte Räume, bekamen Kaffee und reichliche, wohl-schmeckende Verpflegung, während unsere Volksgenossen in England frieren und sich mit dünnem Tee, schlechtem Fleisch und zwei Kartoffeln den Schmachtriemen enger und enger schnallen mußten. Wir wissen aus alter Erfahrung, daß England nur mit Entschiedenheit bezu- kommen ist, daß es jede Freundschaft, Milde, Versöhn- lichkeit als Schwäche auffaßt und frechen Hochmut dagegen setzt. Warum muß jetzt, was Ende Oktober zur Genugtuung des deutschen Volkes angeordnet war und allgemein Befriedigung erzeugte, wieder aufgehoben, warum muß eine größere Anzahl Engländer im kräftigen wehrfähigen Alter plötzlich aus Ruheleben entlassen werden? Sollen wir's nun wieder erleben, daß diese Engländer bei uns herausfordern auf den Straßen bummeln, in Wirtschaften und Kaffeehäusern sich lästig machen, ver-gnügt Fußball und Tennis spielen, während wir Zehn-tausende von Volksgenossen in Konzentrationslagern zusammengepfercht und brutalisiert wissen? Wie sie's treiben wollen, haben die befreiten Engländer ja schon auf ihrer ersten Fahrt im Zug Berlin-Ham-burg gezeigt: Laut und herausfordernd lachen und schwatzen sie ihre widrige Sprache, bis ihnen der Zugführer gebot, deutsch zu sprechen, tranken Cham-pagner, machten hohe Bechen — ein Augenzeuge berichtet von einer einzelnen Abrechnung in Höhe von 36 M. — schmiegten sich behaglich in die Polster der ersten Klasse, während deutsche Soldaten, Streiter für Vaterland, Kaiser und Reich in der dritten Klasse sich quetschen und wohl auch stehend reisen mußten. Der Anfang unmittelbar nach der Befreiung war vielerprechend.“

Ein Kommentar zu diesem kaum glaublichen Vorgang ist eigentlich überflüssig. Um wenigstens versteht man, daß die den Zug ebenfalls benutzenden deutschen Passagiere die englische Frechheit geduldet haben.

Aus dem Reich.

Der Krieg und die Volksschullehrerseminare. Nach der neuesten Nummer des „Zentralblatts für die gesamte Unterrichtsverwaltung in Preußen“ haben die Volksschul-lehrerseminare stark unter dem Krieg zu leiden. Von den 190 Seminaren sind nämlich 86 nicht in Stande, in diesem Jahre eine Entlassungsprüfung abzuhalten, weil keine Zöglinge in den ersten Klassen vorhanden sind. Diese sind nämlich zum größten Teil als Kriegsfreiwillige ein-getreten. Von diesen 86 Seminaren entfallen auf die Provinz Westfalen 15, Schlesien 14, Hannover 11, Ost-preußen 9, Posen 9, Sachsen 8, Brandenburg 6, Schleswig-Holstein und Hessen-Nassau je 5, Pommern 3 und Rhein-proving 1 Seminar. Die einzige Provinz, in welcher an allen 12 Seminaren Entlassungsprüfungen abgehalten werden können, ist Westpreußen.

Die Freizügigkeit der Brotkarte für Reisende. Der Verband reisender Kaufleute Deutschlands hat den Bundes-rat in einer Eingabe gebeten, gesetzgeberische Maßnahmen zu treffen, daß reisenden Personen, vor allem aber reisen-den Kaufleuten, eine mit voller Freizügigkeit ausgestattete, durch besondere Farbe gekennzeichnete, auch mit den Per-sonalien des Inhabers versehene Brotkarte ausgehändigt werde, die von allen Gemeinden Deutschlands anzuerkennen ist. Nur auf diese Weise dürfte es möglich sein, dem gegenwärtigen unhaltbaren Zustand ein Ende zu bereiten, daß die Brotkarte nur für die angesehene Bevölkerung gilt, während für die Reisenden ganz verschiedene Be-stimmungen in den verschiedenen Städten bestehen.

Aufkauf der Aktien der Jasmagi-Gesellschaft. Ein Konsortium, dem eine Reihe erster deutscher Banken und Bankfirmen angehört, hat die Mehrheit der Aktien der Georg A. Jasmagi A.-G. und der zu ihrem Konzern gehörigen Gesellschaften erworben und damit der Ab-hängigkeit dieses Konzerns von dem bekannten, unter englischem Einfluß stehenden Trust ein Ende gesetzt. Das deutsche Konsortium, das nunmehr die Kontrolle der be-zeichneten Unternehmungen haben wird, hat bei dem Ankauf der Aktienmehrheit darauf Bedacht genommen, daß jedwede Forderungen englischer Interessenten an den Jasmagi-Konzern nicht nur während der Dauer des Krieges unbefriedigt bleibt, sondern erst geraume Zeit nach Friedensschluß ihre Abwicklung erfahren. Der Gegenwert der Forde-rungen bleibt in der Zwischenzeit in deutschem Gewahrsam. Durch die Loslösung des Jasmagi-Konzerns von dem Tabaktrust und den Übergang der Kontrolle in deutsche Hände eröffnet sich die Aussicht auf eine Be-seitigung der unerquicklichen Verhältnisse in der deutschen Zigarettenindustrie, unter denen ganz besonders die mitt-leren und kleineren Fabriken zu leiden haben.

Der Krieg.

Tagesberichte der obersten Heeresleitung.

+ Großes Hauptquartier, den 24. April 1915.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Alle Versuche des Feindes, uns das nördlich und nordöstlich von Ypern gewonnene Gelände streitig zu machen, mißlingen. Nördlich von Ypern brach ein starker französischer, nordöstlich von Ypern bei St. Julien ein englischer Angriff unter schweren Verlusten zusammen, ein weiterer feindlicher Angriff an und östlich der Straße Ypern-Bigshoote hatte heute früh dasselbe Schicksal. Westlich des Kanals wurde nachts der Ost Eizerne von unseren Truppen gestürmt. Die Zahl der gefangenen Franzosen, Engländer und Belgier hat sich auf 2470 erhöht; außer im ganzen 35 Geschützen mit Munition fielen eine große Anzahl von Maschinengewehren, viele Gewehre und sonstiges Material in unsere Hände.

In der Champagne sprengten wir nördlich der Deauville-Ferne heute nacht mit vier Minen einen feindlichen Schützengraben; die Franzosen erlitten hierbei starke Verluste, zumal ihre Artillerie das Feuer auf die eigenen Gräben legte.

Zwischen Maas und Mosel erneuerten die Franzosen an mehreren Stellen ihre Angriffe; im Ailly-Wald behielten wir im Bajonettkampf die Oberhand; weiter östlich wurden die an einzelnen Stellen in unsere Linien eingedrungenen Franzosen wieder hinausgeworfen; im Priesterwalde machten wir weitere Fortschritte.

In den Vogesen hinderten Nebel und Schnee die Gefechtsfähigkeit.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Im Osten ist die Lage unverändert.

Oberste Heeresleitung. (W. L. B.)

Großes Hauptquartier, 25. April, vormittags (W. L. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Ypern errangen wir weitere Erfolge. Das am 23. April eroberte Gelände nördlich von Ypern wurde auch gestern gegen feindliche Angriffe behauptet. Weiter östlich setzten wir unseren Angriff fort, stürmten die Ferme Solaert, südwestlich von St. Julien, sowie die Orte St. Julien und Kereffelaere und drangen siegreich gegen Grafenstapel vor. Bei diesen Kämpfen wurden etwa 1000 Engländer gefangen und mehrere Maschinengewehre erbeutet. Ein englischer Gegenangriff gegen unsere Stellung westlich von St. Julien wurde heute früh unter schwersten Verlusten für den Feind zurückgeschlagen.

Westlich von Lille wurden Angriffsversuche der Engländer durch unser Feuer im Keime erstickt.

In den Argonnen schlugen wir nördlich von Le Four de Paris einen Angriff zweier französischer Bataillone ab.

Auf den Maas Höhen südwestlich Combrès erlitten die Franzosen eine schwere Niederlage. Wir gingen hier zum Angriff über und durchbrachen in einem Ansturm mehrere hintereinander liegende französische Linien. Mächtige Versuche der Franzosen, uns das eroberte Gelände wieder zu entreißen, scheiterten unter schweren Verlusten für den Feind.

24 französische Offiziere, 1600 Mann und 17 Geschützen blieben bei diesen Kämpfen in unserer Hand.

Zwischen Maas und Mosel kam es sonst nur an einzelnen Stellen unserer Südfront zu Nachkämpfen, die bei Ailly noch nicht abgeschlossen sind. Im Priesterwalde mißglückte ein französischer Nachtangriff.

In den Vogesen behinderte auch gestern starker Nebel die Gefechtsfähigkeit.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage im Osten ist unverändert.

Zwei schwächliche Angriffe der Russen westlich Ciechanow wurden abgewiesen.

Als Antwort für Bombenanschläge der Russen auf die friedliche Stadt Reidenburg wurde der Eisenbahnknotenpunkt Dzialystok von uns nochmals mit 20 Bomben belegt.

Oberste Heeresleitung.

+ Beschließung von Ypern.

Der Pariser „Temps“ meldet aus Hazebrouck vom 23. April: „Ypern wurde in der Nacht vom 21. zum 22. April von den Deutschen heftig beschossen. Es wurde bedeutender Sachschaden angerichtet. Zahlreiche Personen sind verletzt oder getötet worden.“

+ Die feindlichen Berichte über unsere Offensive bei Ypern.

Paris, 24. April. Gestern Abend wurde amtlich bekanntgegeben:

In Belgien hatte eine durch Bomben mit erstickender Wirkung, deren sich die Deutschen bedienten, hervorgerufene Ueberrumpelung nördlich Ypern keine ernstlichen Folgen. Unser Gegenangriff, rechts von den englischen Truppen kräftig und links von belgischen Truppen gleichfalls unterstützt, entwickelte sich erfolgreich. Die englischen und französischen Truppen gewannen Gelände gegen Norden zwischen Steenstraete und der Straße von Ypern nach Boelcappelle; unsere Verbündeten machten Gefangene von drei verschiedenen Regimentern.

London, 24. April. (Meldung des Reuterschen Bureau.) French meldete gestern, daß der Feind am 22. April Abends die französischen Truppen zur Linken der englischen Truppen nahe bei Bigshoote und Vange-mard nördlich von Ypern angegriffen hat. Eine heftige Beschließung war vorausgegangen, bei welcher der Feind viele Apparate zur Hervorbringung erstickender Gase benutzte. Aus der Menge der erzeugten Gase geht hervor, daß dies nach einem vorbereiteten Plane und im Widerspruch mit der Haager Konvention geschah. Die Franzosen mußten sich infolge der Gase nach dem Kanal bei Boffinghe zurückziehen, und wir waren gezwungen, unsere Linie in Uebereinstimmung mit der französischen zu ändern; unsere Front blieb intakt. Außer diesem Angriff auf unserer äußersten Linken fand ein solcher gegen die Baugraben östlich von Ypern statt, wurde aber ab-geschlagen. Der Kampf nördlich von Ypern dauert fort.

Diese beiden „amtlichen Berichte“ der Franzosen und Engländer über die ihnen zugefügten schwere Niederlagen bei Ypern bilden — verglichen mit dem Berichte unserer Obersten Heeresleitung — ein klaffendes Beispiel dafür, wie man die Meldungen Joffres und Frenchs einschätzen hat. Wenn letzterer übrigens gar sich auf die Haager Konvention beruft, so wirkt das geradezu komisch. Wir wissen's nun: Die Franzosen mußten sich „infolge der Gase“ zurückziehen, und ihre biederen Freunde, die Engländer, taten es, weil's die Rothosen ihnen vorgemacht hatten!

+ Deutsche „Tauben“ über Amiens und Lunéville.

Paris, 23. April. (Meldung der Agence Havas.) Eine Taube überflog Donnerstag morgen Amiens und warf zwei Bomben ab. Zwei Personen wurden verletzt. Das Flugzeug wurde durch französische Flugzeuge und durch lebhafteste Kanonenangriffe vertrieben.

Genoa, 24. April. Nach einer Meldung des „Nouveliste“ überflogen mehrere Tauben am 22. frühmorgens Lunéville. Die Einwohner wurden durch Explosionen von Fliegerbomben geweckt. Vierzehn Einschlagstellen wurden festgestellt. Sieben Bomben waren angeblich Brandbomben. Schaden wurde nicht (?) angerichtet.

+ Der Wiener amtliche Bericht vom 24. April lautet:

In den Karpathen stellenweise heftiger Geschützkampf. Im Abschnitt des Ilzlofer Passes während des Tages vereinzelte Vorstöße der Russen, die durchweg abgewiesen wurden. Nachtangriffe des Feindes entlang der Turiaer Straße und westlich dieser scheiterten neuerdings unter großen Verlusten des Gegners. — Die sonstige Lage ist unverändert.

Wien, 25. April. (W. L. B.) Amtlich wird verlautbart vom 25. April 1915 mittags:

An der Karpathenfront wurde im Drowatale bei Roziowa ein neuer Erfolg erzielt. Nach tagelangem mit großer Zähigkeit durchgeführten Sappenangriff erstürmten gestern unsere Truppen die Höhe Osty, südlich Roziowa. Gleich-zeitig gelang es den anschließenden deutschen Truppen, an und westlich der Straße Raum nach vorwärts zu gewinnen.

In Summa wurden 652 Russen gefangen. Durch die Erstürmung der Höhe Osty und durch die Eroberung des Zwirindlens anfangs April ist nunmehr der Feind

von den verbündeten Truppen aus der ganzen seit März 1915 zäh verteidigten Stellung beiderseits des Drowatales verjagt worden.

In den übrigen Abschnitten der Karpathenfront einzelner Geschützkampf.

In Galizien und Polen zumeist Ruhe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Pöfeler, Feldmarschalleutnant.

+ Die Tapferen der „Agasha“ im Kampfe mit Arabern.

Berlin, 23. April. Die Besatzung S. M. S. „Agasha“ (Landungstorp S. M. S. „Emden“) ist am 27. März in dem arabischen Hafen Edd (südlich von Dschidda) angekommen, nachdem es ihr gelungen war, zum zweiten Male den englisch-französischen Bewachungstreitkräften zu entgehen und den 300 Meilen langen Seeweg von Hodeida nach Edd unbemerkt vom Feinde zurückzulegen. Auf dem Edd mar- che zu Lande wurde sie von Arabern, die von den Engländern befreit waren, angegriffen. In einem dreitägigen Kampfe wurden die Angriffe der Araber abge- schlagen, bis der Weg zur Hedschasbucht wieder frei- wurde. Leider hat die tapfere Schar hierbei schwere Ver- luste erlitten. Ein Telegramm aus dem türkischen Haupt- quartier meldet uns, daß der Leutnant zur See Hans Schmidt, Matrose Rademacher und Heizer Lautz ge- storben sind, während einige Leute der türkischen Begleit- schaft und die Matrosen Mauritz und Koschinsky ver- wundet wurden. Die Verwundeten befinden sich in guter Pflege im Militärhospital in Dschidda. (W. L. B.)

+ Erfolgreicher Angriff auf die Hedschasbahnbrücke bei Gaja.

Französische Schiffe, die an der Küste Syriens kreuz- versuchten, wie die Konstantinopeler „Agence Milli“ am 23. d. M. berichtet, die Brücke der Hedschasbahn bei Gaja zu zerstören; sie hatten aber keinen Erfolg. Es be- steht kein Zweifel, daß durch diesen Versuch, der sich gegen die Eisenbahnlinie richtete, für deren Erbauung die mu- sulmanische Welt beigeuert hat, die Feinde die mu- sulmanische Welt zu veranlassen wollten, sich an den heiligen Stätten zu versammeln.

Letzte Kriegsnachrichten.

Berlin, 26. April. Während die Oberste Heeresleitung neue deutsche Siege bei Ypern meldet, verbreitet der anti- französische Bericht vom Samstag Abend die Tatsachen, welche den vorausgegangenen heftigen Kämpfen um das Dorf Ypern zugrunde liegen. Die „Kreuzzeitung“ bemerkt dazu: „Es dreiste Ablehnung des deutschen Erfolges durch Joffres und French nicht mitzumachen.“ Er gesteht in seinem Bericht enormen Verluste der kanadischen Division zu. Es ist ohne Interesse, festzustellen, daß French die Franzosen in die Niederlage verantwortlich zu machen suche.

Berlin, 26. April. Die Stammlisten der Jahrgänge 1917 wurden in ganz Frankreich aufgelegt. Die Einschei- nung findet nur während des 25. April statt. Die Rundreise der Ausmusterungskommission beginnt am 6. Mai und muß am 14. Juli beendet sein. Die Rekrutierungslisten werden am 24. Juli endgültig geschlossen.

Berlin, 25. April. Daß sich in Petersburg in der letzten Zeit eine immer drohender fühlbar machende Prä- not herausstellt, berichten laut „Berl. Lokalanz.“ die russischen Zeitungen.

Berlin, 25. April. Ein hervorragender kirchlicher Führer der Lutheraner Amerikas schrieb laut „Tägl. Nach- schau“ dieser Tage an Professor Seeberg in Berlin: „Es berechtigt Freude dürfen wir sagen, daß die Lutheraner Herzen Amerikas in dem gegenwärtigen Ringen der Welt auf Deutschlands Seite stehen. In Springfield haben wir durch Eingaben den Kongreß bestärkt, die Waffenzufuhr an die Feinde Deutschlands zu verbieten. Im ganzen Land haben die Deutschen gewaltige Sammlungen für das rote Kreuz veranstaltet. In New-York sind nahezu 500 000 Dollars beigezeichnet worden.“

Berlin, 25. April. Laut „Kölnischer Zeitung“ veröffentlicht der „Jfdom“ Mitteilungen eines kürzlich aus Ägypten in Konstantinopel eingetroffenen Italiener, wonach ganz Ägypten zum Aufstande bereit sei.

Aber als er dann unten auf der Straße stand, fühlte er es doch als eine tief schmerzliche Gewißheit, daß von all seinen Zukunfts träumen und Zukunftshoffnungen die schönsten und sonnigsten unwiederbringlich dahin waren.

4. Kapitel.

Geschwister.

Es war an einem drückend heißen, gewitterstimmigen Nachmittage im letzten Drittel des Juli. Die Besucher der Pariser Boulevard-Cafés saßen an den kleinen, im Freien aufgestellten Tischen und debattierten mit französischer Be- harrlichkeit und Aufregung über die alarmierenden Nach- richten der von den Camelots mit gewaltigem Stim- melaufwand zum Verkauf angebotenen Zeitungen. Die meisten nahmen diese Nachrichten wohl noch nicht allzu ernst, aber es lag doch etwas wie die Vorahnung kom- mender großer Ereignisse in der Luft, und die pariserische Phrasenhaftigkeit konnte sich darum im hellsten Licht zeigen.

Ein Ultimatum der österreichischen Regierung an Ser- bien! rief ein kleiner dicker Herr mit dem schwarzen An- gebart und den unruhigen, stehenden Augen des Südrus- sen. „Wissen Sie, meine Herren, was das bedeutet?“ — Es bedeutet den Weltkrieg und das Ende der ger- manischen Weltmacht. Das mächtige Rußland wird für seinen bedrohten Stammesbruder eintreten, — unser Freund, der Zar, wird an Oesterreich und Deutschland den Krieg erklären. Und in demselben Augenblick, wo seine Millionenbeere ihren unaufhaltsamen Siegesmarsch nach Berlin und Wien antreten, wird Frankreich sein glorreiches Banner entfalten, um endlich Revanche zu nehmen für die Schmach, die vor vierundvierzig Jahren eine Schar von Verrätern über uns gebracht hat. Aber wir werden uns nicht damit begnügen, Elßah und Loth- ringen zurückzuerhalten; das ganze linke Rheinufer wer- den wir nehmen, und auf mindestens dreihundert Jahre soll den Russen die Lust vergehen, uns noch einmal herauszufordern.“

Fortsetzung folgt.

Im Weltenbrand.

Original-Kriegsroman aus ernster Zeit

von Rudolf Bollinger.

(Nachdruck nicht gestattet.)

(12)

Es war ja nicht möglich, daß er sich so ganz in ihr getäuscht hätte! Tausend Einzelheiten, die plötzlich, wie durch ein Zauberwort herausbeschworen, greifbar deutlich vor seiner Erinnerung standen, wurden für ihn zu eben- solchen unwiderleglichen Beweisen, daß Herthas gestriges Verhalten nicht ein flüchtiger Augenblicksrausch, sondern der Ausdruck einer wahren und tiefen Empfindung gewesen war. Was sie von der Zuerst auf ein ruhiges Glück an der Seite des andern, des Ungelebten, schrieb, es konnte nimmermehr ihr Ernst sein! Sie mochte nach ihrer Meinung gezwungen sein, sich dem Phantom eines einmal gegebenen Wortes zum Opfer zu bringen, daran aber, daß sie es so leichtem Herzens tat, wie es nach ihrem Briefe scheinen sollte, daran glaubte er schon jetzt nimmer- mehr.

Und zugleich mit dem riesengroß anwachsenden Zweifel wuchs auch die Festigkeit seines Entschlusses, sich nicht mit dieser Vernichtung seiner Hoffnungen zufriedenzugeben, sondern jetzt erst recht um sein Glück zu kämpfen. Er bereute die pedantische Gewissenhaftigkeit, die ihn abge- halten hatte, schon an diesem Morgen zu der Geliebten zu eilen, und es war ihm mit einem Male, als dürfe er jetzt keine Minute länger zaudern, das sträflich Versäumte nach- zuholen.

Eine Stimme in Erichs Innern sagte ihm, daß Hertha trotz der scheinbar so unzweideutigen Sprache ihres Briefes in Wahrheit nichts anderes von ihm erwartete. Vielleicht war dieses alles im letzten Grunde nichts als eine Probe, auf die sie die Echtheit seiner Liebe stellte. Und wenn sie sah, daß diese Liebe stark genug war, alle Hindernisse zu mißachten, dann würde sie sich noch beglückter und noch hingebungsvoller an seine Brust werfen, als sie es gestern im verschwiegene Waldesdunkel des Seeufers getan.

Eine halbe Stunde später, nachdem er ihren Brief in seinen Schreibtisch verschlossen, stand Erich Leuthold vor der Tür der Pension „Daheim“. An der letzten Straßen-

kreuzung, die er passiert hatte, war ihm eine Autodroische begegnet, auf deren Dache zwei große Koffer balancierten, und für einen Moment war ihm der Gedanke gekommen, daß es Hertha sein könnte, die da an ihm vorüberfuhr. Aber er hatte die törichte Besorgnis gleich wieder unter- drückt; denn eine solche feige Flucht paßte vollends nicht zu dem Bilde, das er von dem geliebten Mädchen im Herzen trug. Seine Pulse freilich jagten wie im Fieber, als er die elektrische Tür Klingel in Bewegung setzte, und seine Stimme klang ihm selber merkwürdig gepreßt und fremd an das Ohr, da er das öffnende Dienstmädchen er- suchte, ihn bei Fräulein Hertha von Raven zu melden.

„Es tut mir sehr leid, mein Herr,“ lautete die Ant- wort. „Aber Fräulein von Raven wohnt nicht mehr bei uns.“

„Sie wohnt nicht mehr bei Ihnen? Was soll das heißen? Wann wäre sie ausgezogen?“

„Soeben. — Sie ist abgereist.“

„Wohin?“

Er fragte es nur noch halb mechanisch; denn er wußte ja, daß es für ihn zwecklos war, es zu erfahren. Wohin auch immer sie gereist sein mochte, er würde ihr ja doch nicht folgen.

„In ihre Heimat nach Ostpreußen. Aber sie hatte die Absicht, sich unterwegs bei einigen Bekannten zu kurzem Besuch aufzuhalten. Eine genaue Adresse konnte uns Fräulein von Raven also nicht hinterlassen.“

Um Erich Leutholds Lippen zuckte es wie grimmiger Hohn. Diese Auskunft war natürlich für ihn vorbereitet, damit ihm von vornherein auch der letzte Zweifel an Herthas ernstem Willen genommen werde, sich seinen etwaigen Nachstellungen ein für allemal zu entziehen.

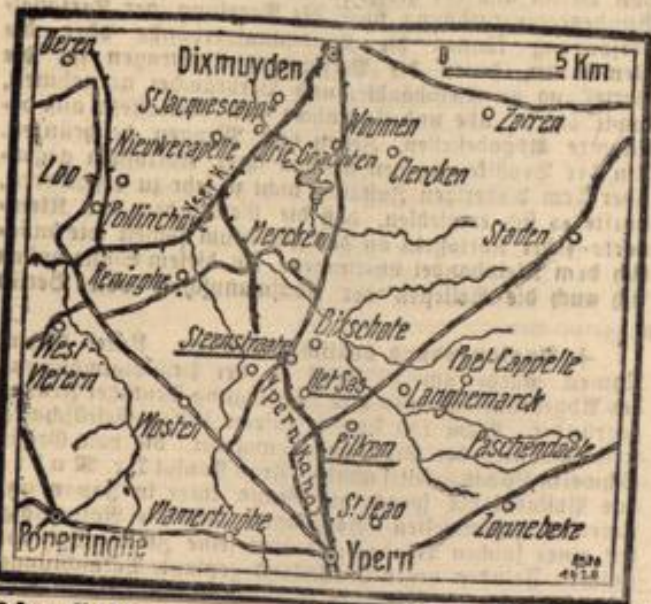
Aber es hätte dessen nicht bedurft. Die einfache Tatsache ihrer Abreise hätte ihm genügt. So grausam auch immer der Schmerz dieser Enttäuschung sein mochte, er brachte ihn doch nicht in Gefahr, sich seiner Selbstschätzung zu entäußern. Einem Mädchen, das frivol mit ihm gespielt hatte, und das ihn verschmähte in dem Augenblick, wo aus dem Spiel Ernst werden sollte, — einem solchen Mädchen durfte er nicht nachlaufen, auch wenn ihr Besitz für ihn den Inbegriff aller Glückseligkeit bedeutete.

„Es ist gut,“ sagte er. „Ich danke Ihnen. Es hat für mich keine besondere Wichtigkeit, die Adresse des Fräulein von Raven zu erfahren.“

Für die Schriftleitung verantwortlich: R. Klose, Herborn.

Der deutsche Erfolg bei Ypern.

Vom Yperntanal konnte am Freitag die deutsche Heeresleitung einen schönen Erfolg der deutschen Truppen über ihre englischen und französischen Feinde melden. 2470 Gefangene und 35 Geschütze fielen hierbei unseren Truppen in die Hände. Unsere Kartenstiche zeigen den Schauplatz der erbitterten Kämpfe, bei denen auch vier von den Feinden besetzt gewesene Orte in unsere Gewalt kamen: Steenstraete, Langemark, Het Sas und Bisttem. Unsere Truppen konnten sich nunmehr auf der Westseite des Yperntals festsetzen.



Die Kriegereignisse im März 1915.

28. März. Auf der ganzen Westfront verläuft der Tag „ziemlich ruhig“, nur im Argonner Walde und in Bodringen fanden kleine, für die Unrigen erfolgreiche Gefechte statt. Generaloberst v. Klud bei Besichtigung der vorderen Stellungen seiner Armee durch einen Schrapnell-Schuss leicht verwundet.

Ein deutsches Unterseeboot versenkt den französischen Handelsdampfer „Vosges“.

Tauroggen vom ostpreussischen Landsturm im Sturm genommen; 1000 Russen gefangen. — Bei Bismarck an der Bahn Birballen-Kowno bricht ein russischer Angriff unter schwersten Verlusten zusammen. — In der Gegend von Krasnopol machen unsere Truppen 3500 Gefangene, darunter eine Schwadron Garde-Mann mit Pferden, und erbeuten 7 Maschinengewehre, 1 Geschütz und mehrere Munitionswagen; es werden 2000 tote Russen festgestellt. — Nordwestlich Ciechanow wird ein russischer Angriff abgewiesen.

In den Karpaten werden russische Angriffe im On-dava- und Latorca-Tale blutig abgewiesen. 1230 Russen gefangen. — Bei den Verfolgungsgefechten in der nördlichen Bukowina weitere 200 Russen gefangen genommen.

Ein österreichisch-ungarisches Detachement ergreift nördlich und östlich von Czernowitz die Offensiv. Die türkischen Beobachtungsposten am Bosphorus bemerken einige russische Kriegsschiffe, die aus sehr großer Entfernung ergebnislos einige Granaten gegen die türkischen Bachtürme abschossen und sich dann schnell entfernten.

29. März. Vom westlichen Kriegsschauplatz werden nur Artillerie- und Sappentämpfe gemeldet.

Deutsche Unterseeboote versenken die englischen Handelsdampfer „Galaba“ und „Aquila“; von 260 an Bord der „Galaba“ befindlichen Personen werden 137 gerettet. Bei Klimt an der Szwra werden anlässlich eines missglückten russischen Angriffes 2 Offiziere und 820 Mann gefangen genommen. — In Gegend Olzonn am linken Dnjestr werden zwei russische Nachtangriffe zurückgeschlagen. — Uebergangsversuche der Russen über die untere Bzura bleiben erfolglos.

In den Karpaten endet ein auf die Höhen westlich Banja-Luca durchgeführter russischer Angriff ergebnislos unter großen Verlusten für den Feind. Nördlich des Ujzser Passes scheitern Nachtangriffe der Russen im westlichen Feuer der österreichisch-ungarischen Stellungen. — In Südostgalizien werden russische, östlich Jaleszczyn über den Dnjestr vorstößende Streitkräfte nach heftigem Kampfe geschlagen und über den Fluss zurückgeworfen. — Ein russischer Nachtangriff an der Roschina in Polen scheitert vollkommen. — In der nordöstlichen Bukowina liefern die österreichisch-ungarischen Truppen einzelne erfolgreiche Gefechte.

Der Sultan ordnet an, daß die an den Dardanellen und in ihrer Umgebung zusammengezogenen osmanischen Streitkräfte fortan eine eigene Armee, und zwar die fünfte, zu bilden haben, deren Oberbefehl er dem Marschall Eiman von Sanders, dem früheren Chef der deutschen Militärmission, anvertraut.

Die Engländer besetzen endgültig die griechische Insel Tenedos, natürlich ohne die Neutralität Griechenlands zu berücksichtigen. — Einem Konstantinopeler Telegramm der „Köln. Zig.“ zufolge erweisen sich die englischen und französischen Nachschubtruppen über Ansammlungen von starken Landungstruppen auf den griechischen Inseln als Bluff; durch Flieger sei zweifellos festgestellt worden, daß keine Truppenmassen sich auf den Inseln nahe den Dardanellen befinden.

Nach längerer Pause haben die Russen im Kaukasus an der Süd- und an der Westfront wieder die Offensive ergriffen. Südlich des die russisch-perische Grenze bildenden Flusses Arax wurden aber Kosaken und Infanterie von den türkischen Truppen unter schweren Verlusten für sie zurückgeworfen, und auch bei Artwin, südlich von Batum, wurden Angriffe der Russen energisch abgeschlagen; ein weiterer nördlich Ost- unternommener Vorstoß wurde von den Türken aufgehalten.

30. März. Von den Franzosen bei und östlich von Regnierville sowie im Priesterwalde (westlich von Pont-a-Mousson) unternommene Angriffe werden unter schweren Verlusten für den Feind zurückgeschlagen. — Feindliche Flieger bewerkstelligen die belgischen Orte Brügge, Ghislennes und Courtrai mit Bomben, ohne militärischen Schaden anzurichten.

Die englischen Handelsdampfer „Flamantian“ und „Crown of Castile“ bei den Scilly-Inseln durch das deutsche Unterseeboot „U 28“ zum Sinken gebracht.

Das russische Grenzgebiet nördlich der Memel ist völlig gesäubert, der bei Tauraggen geschlagene Feind in Richtung Stawdville zurückgegangen. — Die in den letzten Tagen nördlich des Augustower Waldes erneut gegen unsere Stellungen vorgegangenen russischen Kräfte werden durch einen von den Unrigen unternommenen kurzen

Vorstoß wieder in das Wald- und Seengebiet bei Sejny zurückgeworfen.

In den östlich an die Ostbestiden anschließenden Abschnitten, besonders auf den Höhen nördlich Elona und nordöstlich Nalnika werden mehrere russische Sturmangriffe glänzend abgeschlagen; auch nördlich des Ilyzoter Passes scheitern Nachtangriffe des Feindes unter schweren Verlusten für ihn; weitere 1900 gefangene Russen werden eingebracht.

Nach zehntägiger, fast völliger Ruhe nimmt die französisch-englische Flotte die Beschichtung der Dörfer bei den äußersten Dardanellenforts aus weiter Entfernung (11) wieder auf, hat aber so gut wie keinen Erfolg.

Zu einer Beschichtung der Küstenorte Zongulbat, Ereğli und Kosta verbrachte die russische Schwarzmeerflotte über 2000 Granaten; ohne irgendwelchen bedeutenden Schaden angerichtet zu haben, entfernt sich die „Helden“-Flotte in nordöstlicher Richtung.

31. März. Bei Fortnahme des von den Belgiern besetzten Klosterhof-Gebüses und eines kleinen Stützpunktes bei Dirmulden nehmen unsere Truppen einen Offizier und 44 Belgier gefangen. — Der seit dem 30. März westlich von Pont-a-Mousson in und am Priesterwalde tobende Kampf kommt abends zum Stehen. — Bei Vorpostengefechten nordöstlich und östlich von Lunéville erleiden die Franzosen erhebliche Verluste.

Auf der Höhe von Beach Head wird der französische, aus Le Havre kommende Dampfer „Emma“ ohne vorherige Warnung von einem deutschen Unterseeboot torpediert und sinkt sofort; nur zwei Mann von der 19 Mann starken Besatzung sind gerettet. — Die norwegische Bark „Nor“, mit einer Ladung Holz nach Hull in England unterwegs, wird von einem deutschen Unterseeboot in Brand gesetzt, da man sie eines Torpedos nicht wert hielt. Die Mannschaft durfte sich retten.

In den Vögeln nur Artilleriekämpfe. Nüchternliche Uebergangsversuche der Russen über die Ramta südöstlich Sterniewice scheitern. — Russische Angriffe bei Opoczno werden zurückgeschlagen.

Im Monat März nahm unser Ostheer nach einer Feststellung der Obersten Heeresleitung im ganzen 55 800 Russen gefangen und erbeutete 9 Geschütze sowie 61 Maschinengewehre.

In den Ostbestiden versuchen die Russen im Latorca-Tale mehrere Nachtangriffe, die sämtlich abgewiesen werden. — Bei Inowroclaw an der Wilca in Russisch-Südpolen greifen stärkere feindliche Kräfte die österreichisch-ungarischen Stellungen an, werden aber unter empfindlichen Verlusten zurückgeworfen. — Die Serben beschließen die offene Stadt Orfowa, was mit einem Bombardement Belgrads beantwortet wird.

Einer amtlichen Verlautbarung des österreichisch-ungarischen Generalstabes zufolge wurden seit dem 1. März 183 Offiziere, 39 042 Mann des Feindes gefangen genommen und 68 Maschinengewehre erbeutet. Erhebung der Auflagen gegen den Vauengeneral Christian Dewet wegen Hochverrats.

Aus dem Gerichtssaal.

Wegen Verweigerung der Brotkarte an eine Mieterin wurden vom Schöffengericht zu Reutlin der Hausbesitzer R. und seine Frau zu je 14 Tagen Gefängnis verurteilt. Der Amtsanwalt hatte nur je 100 M. Geldstrafe beantragt. Der Wirt hatte seinen Mieterin bekanntgegeben, daß er in Brotartenangelegenheiten eine Sprechstunde am Montag früh von 8 bis 9 Uhr abhalten werde. Die Mieterin J., eine Mutter von zwei unminärlchen Kindern, hatte sich in der Zeit ein wenig geirrt und kam fünf Minuten nach 9 Uhr zu dem Hauswirt, um sich ihre Brotkarten zu holen. Dieser erklärte ihr jedoch, daß er jetzt nicht mehr zu sprechen sei, und daß sie nun überhaupt keine Karte erhalten werde. Die Frau ist dann im Laufe der nächsten 24 Stunden noch fünfmal zu dem Hauswirt gegangen, bis es ihr schließlich am Dienstag gelang, in den Besitz der Karten zu gelangen. Der Wirt und seine Frau gaben vor Gericht den Tatbestand zu, erklärten aber, daß sie so viel zu tun hätten, daß sie unmöglich für jeden Mieter dauernd zur Verfügung stehen könnten. In der Urteilsbegründung wurde ausgeführt, daß hier der erste Fall vorliege, daß ein Hauswirt sich seiner Verpflichtung, die Brotkarten an die Mieter rechtzeitig zu verteilen, entzogen habe. Von einer Geldstrafe könne gar keine Rede sein, da beide Angeklagte durch ihr Verhalten die Zeugnis verhandelt hätten, einen ganzen Tag für sich und ihre Familie Brot zu beschaffen. — Das Urteil dürfte allenthalben mit Genugtuung begrüßt werden.

Börse und Handel.

Berliner Städtischer Schlachtviehmarkt.

Berlin, 24. April. (Amtlicher Bericht der Direktion.) Es standen zum Verkauf: 4897 Rinder* (darunter 180 Bullen, 1005 Ochsen, 2087 Kühe und Färsen), 1704 Kälber, 5767 Schafe, 17 216 Schweine. Bezahlt wurde für 100 Pfund:

	Lebendgewicht	Schlachtgewicht
A) Ochsen:		
a) vollfleischig, ausgewächs. höchst. Schlachtwert (angejocht)	60-65	103-112
b) vollfleischig, ausgewachsene im Alter von 4-7 Jahren	—	—
c) junge fleischige, nicht ausgewächs. u. ältere ausgewächs.	53-58	96-105
d) mäßig genährte junge, gut genährte ältere	46-52	81-98
B) Bullen:		
a) vollfleischig, ausgewächs. höchst. Schlachtwert.	55-58	95-100
b) vollfleischig, ausgewächs. im Alter von 4-7 Jahren	50-54	89-96
c) mäßig genährte junge, u. gut genährte ältere	42-48	79-91
C) Färsen und Kühe:		
a) vollfleischig, ausgewächs. höchst. Schlachtwert.	56-60	93-100
b) vollfleischig, ausgewächs. im Alter von 4-7 Jahren	51-55	89-96
c) alt, ausgewächs. Kühe u. wenig gut entw. Kühe	48-50	87-91
d) mäßig genährte Kühe und Färsen	42-46	79-87
e) gering genährte Kühe und Färsen	38-41	76-82
D) Gering genährte Jungvieh (Fresser):		
a) Doppeltender feinsten Mast	75-80	125-133
b) feinsten Mastkälber (Wollmast-Mast)	62-70	103-117
c) mittlere Mast- und beste Saugkälber	55-60	96-105
d) geringere Mast- und gute Saugkälber	40-50	73-91
e) geringere Saugkälber	—	—

A) Stallmastschafe:		
a) Mastlamm und jüngere Mastlamm	58-62	116-124
b) ältere Mastlamm, geringere Mastlamm und gut genährte, junge Schafe	50-57	100-114
c) mäßig genährte Lamm u. Schafe (Wergsch.)	47-54	98-112
B) Weidemastschafe:		
a) Mastlamm	—	—
b) geringere Lamm und Schafe	—	—
C) Schweine:		
a) Fettschweine über 300 Pfund Lebendgewicht	105-108	—
b) vollfleischige der feineren Rassen u. deren Kreuzungen v. 240-300 Pfund Lebendgewicht	103-103	—
c) vollfleischige der feineren Rassen u. deren Kreuzungen v. 200-240 Pfund Lebendgewicht	95-102	—
d) vollfleischige Lamm. 180-200 Pfund Lebendgew.	70-96	—
e) fleischige Schweine im 160 Pfund Lebendgew.	94-96	—
f) Sauen	—	—

Tendenz: Das Rindergehalt wickelte sich in guter Ware glatt ab, sonst ruhig. — Der Kälberhandel gestaltete sich lebhaft. — Bei den Schafen u. d. der Geflügelmarkt lebhaft. Annähernd 500 halbjährige Lammern brachten Preise über höchsten Notiz. — Der Schweinemarkt verlief glatt.

* Davon standen 4241 Stück auf dem öffentlichen Markt.

Bekanntmachung.

Die Bürgerschaft wird hiermit nochmals nachdrücklich gemacht, daß auf dem Rathaus sofort gemacht werden muß, sobald ein Mitglied irgend einem Grunde für die Brotversorgung mehr in Frage kommt. Bei Eritatuna das Brodbuch mitzubringen und der Bürgerschaft zu lassen.

Sollte bei den jetzt stattfindenden Revisionen Bücher festgestellt werden, daß diese Anordnungen und unberechtigt mehr Brot entnommen, als nach lichen Bestimmungen zulässig ist, so tritt unmissverständlich eine Strafe ein.

Herborn, den 12. April 1915.

Die Polizei-Verwaltung.

Der Bürgermeister: Birk.

Guttermittelverkauf.

In den nächsten Tagen treffen hier 2 Ladungen

Zuckerrüben

ein. Interessenten wollen ihren Bedarf baldigst Herrn Beigeordneten Christian Schumann

Herborn, den 26. April 1915

Der Bürgermeister: Birk.

Neu! Bruchleidende

bedürfen zur Behebung ihres Leidens kein zendes Bruchband mehr, wenn sie meinen in nach Maß und ohne Feder hergestellte, Tag und

Universal-Bruchapparat

tragen, den ich auf Probe gebe und bei den vollen Betrag gerne zurückzahle. Mittwoch, den 28. April abends von 7 und Donnerstag, den 29. April von 9

in Dillenburg, Hotel Neuhoff mit Muster-Appar., sowie mit ff. Gummi und Federbänder, Kinder, sowohl mit sämtl. Frauenart, wie Umstands, Muttervorfalbinden, anwende tiere für jagden, streng diskrete Bedienung. l. Hauke b. Anm. d. Hotel. F. Mellert, (Bodenfee), Wessenbergstraße 15. Telefon

Leipziger Lebensversicherungs-Gesellschaft

a. Gegenseitigkeit (alte Leipziger) Gegründet 1830.

Die Gesellschaft übernimmt gegenwärtig noch Lebensversicherungen unter

Einschluss der Kriegsgefahr:

bei Landsturmpflichtigen

ohne Extraprämie.

Nähere Auskunft erteilt die Gesellschaft und deren Agenten.

Vertr.: Carl Schaaf, Merkenbach.

Anhänge-Karten

für Feldpostsendungen

sind vorrätig

Buchdruckerei Emil And

Herborn.

Die reichhaltigste, interessanteste und gediegenste

Zeitschrift für jeden Klein- u. Züchter

ist und bleibt die vornehmste illustrierte

Tier-Börse

BERLIN SO. 16

Cöpenicker Strasse 71.

In der Tier-Börse finden Sie alles Wissenswerte über Geflügel, Hunde, Zimmergügel, Kanarienvögel, Ziegen, Schafe, Bienen, Aquarien usw. usw.

Abonnementpreis:

für Selbstabholer nur 78 Pf., frei Haus nur 93 Pf.

Verlangern Sie Probehefte, Sie erhalten dieselbe gratis u. franko.

Gefunden

1 Portemonnaie

Die Polizei

Ein Ziegen

ge sucht.

Ziegen-Zuchtverein

Näheres durch Carl